

Ralswiek – Restaurant Störsti

Neuer „Störsti“ auf Hollywood-Kurs

Im Sommer brannte das Gasthaus „Zum Störsti“ in Ralswiek ab. Jetzt wurden die Arbeiten an einem Neubau gestartet.

Von UDO BURWITZ

Ralswiek. „Ich hätte mir gewünscht, dass es etwas schneller geht.“ Peter Hick schaut nur ganz kurz auf. „Zwei Monate hatten wir gutes Wetter. Jetzt, bei dem Regen fangen wir an“, beschreibt er gestern Vormittag die aktuelle Wetterlage für Ralswiek. Die Augen des Intendanten der Störtebeker-Festspiele kleben in seinem Arbeitszimmer schon wieder auf ausgebreiteten Plänen. „Mehrzweckgebäude mit Gaststätte und Umkleideräumen“, steht drauf. Dafür wird draußen schon gebaggert. „Zum Störsti“ bekommt einen Nachfolger. „Vielleicht nennen wir die neue Gaststätte auch Störsti II“, überlegt Hick.

An den 9. August dieses Jahres kann sich der Festspiel-Intendant noch genau erinnern: „Ich war mit dem Auto unterwegs, als der Anruf kam.“ Ein verheerender Brand vernichtete das Gasthaus „Zum Störsti“, Umkleideräume, Kostümfundus, Maske und Technikräume. Ein Millionenschaden. „Schlimmer ist es, wenn ein Privathaus in Flammen aufgeht, Erinnerung oder gar Geschichte über mehrere Generationen verlo-



Störtebeker-Intendant Peter Hick mit den Plänen für das neue Mehrzweckgebäude. OZ-Fotos (2): U. B.

ren geht.“ Peter Hick richtet den Blick nach vorn: „Wir bauen neu.“

Den Neubau versteht der Störtebeker-Intendant auch als Chance. „Die Festspiele sind mit den Jahren gewachsen. Dafür war das alte Gebäude mit etwa 950 Quadratmetern Fläche schon zu klein. Jetzt können wir in die Zukunft bauen.“ Mit einem Handstreich fährt Peter Hick übers Papier. Erdgeschoss, neu eine zweite Etage mit Satteldach. „Wir gewinnen etwa 700 bis 750 Quadratmeter Nutzfläche hinzu.“

Wo sind denn die Zeichnungen?, springt er wieselflink zum

Schrank. Registriert dabei, dass es draußen nicht mehr tröpfelt. „Ämter und Behörden haben wirklich schnell gearbeitet. Wir müssen aber Gesetzesvorschriften einhalten.“ Die lassen eben manchen Wunschtermin platzen – auch für einen Baubeginn. Ein Griff, schon hat Hick den gewünschten Ordner. „Die Schneiderei braucht mit der Wäsche zum Waschen nicht mehr durch die Kantine oder gar außen ums Haus“, umschreibt er die Neubau-Vorteile. Alles wird großzügiger, effizienter aufgeteilt. Platzgewinn auch in der Gaststätte, die eine Empore erhält. Mitten im Raum eine Treppe. Keine gewöhnliche. „Ein Hauch Hollywood zieht ein. Es wird eine Scarlett-O'Hara-Treppe“, legt er die Zeichnung dafür auf den Tisch.

Kosten? „Ein Rohrdach wird es nicht wieder. Vielleicht decken wir mit Schiefer ein. Würde gut passen.“ Das stehe aber noch nicht fest, weshalb die millionenschwere Investition auch noch nicht „auf Heller und Pfennig“ beziffert werden könne. Auf jeden Cent zu schauen, ist scheinbar auch nicht Hicks Sache, sieht er draußen die Leute des Abbruchunternehmens SAW aus Sagard ackern. „Für den Rohbau haben wir uns ausnahmslos für Insel-Firmen entschieden, wenngleich eine vom Festland ein günstigeres Angebot abgegeben hat.“ Arbeit für Rüganner – die Störtebeker-Philosophie. Ranklotzen ist angesagt, für einen ordentlichen Start von „Verraten und verkauft“, so der Titel der Inszenierung 2007. „Zur Premiere am 23. Juni muss der Bau fertig sein“, rollt Peter Hick die Pläne dafür zusammen.



Baggern im Akkord. Mitarbeiter der Sagarder Abbruchfirma SAW führen zurzeit die Erdarbeiten für das neue Mehrzweck-